

Ambikaipagan

Autor(en): **Helmle, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein**

Band (Jahr): **98 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AMBIKAIPAGAN



Ambikaipagan ist einer von vielen Namen des Hindu-Gottes Ganesha, Sohn des vierarmigen Shiva. Der elefantenköpfige Gott gilt als Beseitiger von Hindernissen und wird in der Hindu-Kultur meist angerufen, wenn etwas Neues beginnt. Eigentlich ein schönes Symbol für die vielfach geradezu geheimnisvollen Energien in uns Menschen, die es uns ermöglichen, in völlig neuen, vielleicht sogar bedrohlichen Situationen trotz scheinbar unüberwindlichen Hindernissen Kontakt mit anderen Menschen aufzunehmen. Es sind Kontakte, die allen Beteiligten Gewinn bringen, und sei es nur durch eine Bereicherung des eigenen Denkens, eine Erweiterung des Horizontes.

Woraus entsteht Kontakt? In meinen sieben Tagen mit der Familie Ambikaipagan in Thun bin ich sieben menschlichen Eigenschaften begegnet, die eine wichtige Rolle spielen: NEUGIER. Es gibt

Menschen, die sie negativ beurteilen. Wer die Begegnung des zweieinhalbjährigen «Eingeborenen» Lorenz mit Lingam beobachten kann, ist sicher anderer Meinung. Neugier ist die Urkraft des Kontaktes.

Ambikaipagan ist auch ein uralter Familienname in Sri Lanka. Sechs Menschen mit diesem Namen – Vater Lingam, Mutter Ranji und die Kinder Ramesh, Rajani, Ramamnan und Rathiga – sind eine der 38 Tamilenfamilien, die 1986 in die Schweiz geflüchtet waren und von Schweizern während eines halben Jahres versteckt wurden, weil ihnen die Ausschaffung drohte. Im Mai 1987 erhielten sie offiziell Asyl und sind seither in Thun, ein lebender Beweis für die Fähigkeit des Menschen, in ganz fremden Welten Kontakt zu finden.

Wie fremd uns die Welt ist, aus der die Familie Ambikaipagan stammt, zeigt sich schon darin, dass wir das Geschlecht der Kinder nicht an den Vornamen ablesen können. Ramesh, 11, und Ramamnan, 9, sind Buben, Rajani, 10, und Rathiga, 3, Mädchen. Die Fremdheit zeigt sich gegen aussen auch in der Hautfarbe. Aber wenn ein Kontakt zustandekommt, sind all diese Hindernisse wie weggefegt. Wie kommt das? Dieser Frage bin ich eine Woche lang mit der Kamera nachgegangen. CHRISTIAN HELMLE



MUT. Wer die – eingebildeten oder echten – Grenzen überspringt, muss innere Ängste und Selbstzweifel überwinden. Ramesh symbolisiert das auf dem Robinson-Spielplatz mit einem mutigen Sprung vom Spielbus-Dach auf die ausgelegten Matten. Vielleicht muss er etwas waghalsiger als die anderen springen, weil er in der Schule wegen Sprachschwierigkeiten noch unter seinem wahren Wert rangiert. Das Springen ins Leere ist ein Akt der Freiheit und der Selbstdarstellung. Jedes Kind fiebert

darauf, endlich dazuzukommen. **PHANTASIE.** Die Schweizer Kinder auf dem Spielplatz spielten «Wir drehen einen Film», als die vier Tamilen aufkreuzten. Zuerst hiess es: «Die wollen wir nicht.» Aber der Anführer erweiterte sofort das nur in seinem Kopf niedergeschriebene Drehbuch. Und als noch der Fotograf auftauchte, hatte eines der Kinder die – symbolträchtige – Idee des Gruppenbildes mit dem verbindenden Seil.



FLEISS. «Wenn du in Rom bist, verhalte dich wie ein Römer», heisst ein Sprichwort. Lingam hat an seinem Arbeitsplatz in der Coop-Bäckerei die Effizienz und Freude am schnellen Arbeiten seiner Kollegen genau beobachtet. So kann er sich dem schweizerischen Arbeitsethos, das vielleicht der Mentalität in seiner Heimat nicht entspricht, erfolgreich anpassen. Der Kontakt des Hilfsarbeiters mit dem gelernten Bäcker wird zum Kontakt unter Gleichen. Bei Frauen nimmt die

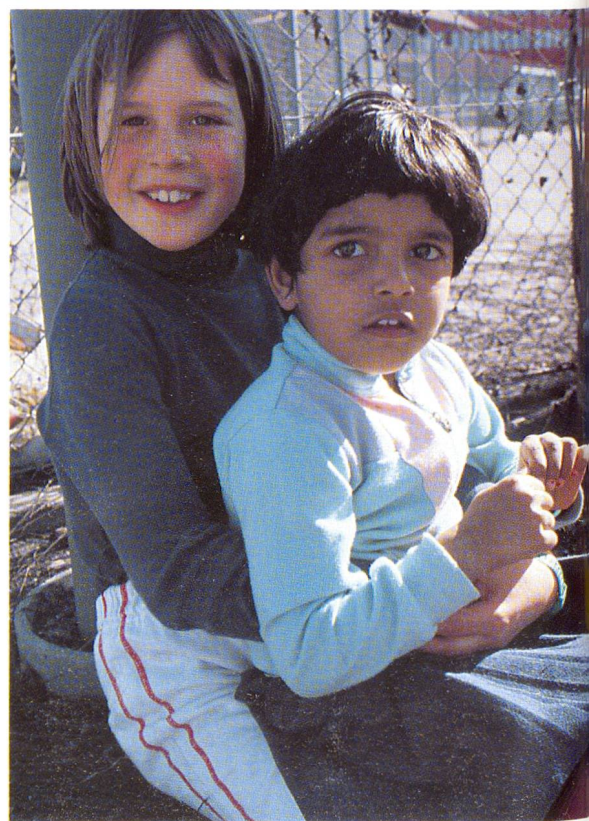
Anpassung subtilere Formen an. Für Ranji ist der Einkauf etwas Festliches, und sie zieht zum Gang in die Migros ihren Sari an. Sensible «Eingeborene» merken das. Ich hörte ein Kind zur Mutter sagen: «Schau mal den schönen Rock, den die Frau anhat!»





PFLEGE. Das ist eine wahrhaft weibliche Eigenschaft: sich um das leibliche und seelische Wohl anderer zu kümmern. Ranjis Freundin Anita schneidet seit Jahren die Haare der Ambikaipagan-Kinder, die zwar den Kopf hinhalten, wie hier Ramesh, aber immer eher argwöhnisch sind, sehr zum Gaudi der anderen, die fröhlich zuschauen. **LIEBE.** Sie ist, neben der Neugier, die stärkste Kraft des Kontaktes und kann die verschiedensten Formen

annehmen. Die kleine Rathiga flirtete offen mit Lorenz, der – wenn auch eher schüchtern – die Zuwendung voll genoss.



**SELBST-
BEWUSSTSEIN.**
Zum Beispiel als
Selbstsicherheit:
Die Tamilenkinder,
die noch nicht
schwimmen kön-
nen, stürzen sich
im Hallenbad mit
Flügeln ins «Tiefe».
Als ein Bub allein
auf einem der bun-
ten Pneus her-
umschwimmt,
gründen die Ambi-
kaipagans eine
Gruppe - mit dem

Pneu-«Besitzer»
und einem zweiten
«Eingeborenen»
als Mitglieder.
Oder als Angst:
Auf dem Spazier-
gang macht ein
streitbarer Trut-
hahn Ramamnan
zum leicht ängstli-
chen Beschützer.
Oder als Gemein-
schaftssinn: Die
Kinder organisie-
ren ihr Spiel so,
dass jeweils eines,
das «draussen»

ist, auf die kleine
Rathiga aufpasst.
Oder als Kreativi-
tät: Rajani übt
noch mit ver-
stauchtem Fuss zur
Musik eines indi-
schen Liebesfilmes
ab Video tami-
lische Tänze. Für
mich zeigte auch
die Haltung der
beiden Bauern im
Bus ein Selbst-
bewusstsein, das
Kontakt durchaus
zulässt, obwohl er

hier nicht statt-
fand. Der abgebro-
chene Stosszahn
des Hindugottes
Ganesha zeigt,
dass die Beseiti-
gung von Hinder-
nissen ohne Opfer
nicht möglich ist.
Kontakt der Kultu-
ren: die Ambikai-
pagans stellen auf
dem Fernseher
Marienfiguren und
Bilder des Papstes
auf. Apropos Kul-
tur: Als Hilfsarbei-

ter Lingam Ambi-
kaipagan in der
Coop-Kantine sei-
nen Namen für
mich nieder-
schrieb, entdeckte
eine Arbeitskolle-
gin, dass «die» ja
ganz anders
schreiben, dass
Kollege Ambikai-
pagan ihr also
lernmässig einiges
voraushat.

